

Kapitel 2 – Adam

Eines ist sicher: Den Kaffee an Bord werde ich nicht vermissen. Ich nehme einen Schluck des unzumutbaren Gebräus und verziehe das Gesicht. Immerhin hält mich das bittere Getränk wach. Seit achtundzwanzig Stunden sitze ich auf diesem verdammten Stuhl in diesem verdammten Ladungsbüro. Pausen? Nicht vorgesehen. Nicht für den Chief Mate, den Ersten Offizier. Nicht, wenn immer noch – Ich konsultiere den Ladeplan – sieben Container auf ihren Platz warten. Einer davon mit einer ganz besonderen Ladung. Ladung, die nicht mehr mein Problem sein wird.

Valparaíso, das »Paradiestal«, wird mein ganz persönliches Paradies sein. Ich werde abmustern und dieses Schiff nie wiedersehen. Sobald Mario mit meiner Ablöse auftaucht, bin ich weg. Sollen die ihre schmutzigen Geschäfte doch ohne mich machen. Noch ein Schluck Kaffee – der letzte. Das letzte Mal die

Ladepläne aktualisieren. Das letzte Mal den Planer zusammenpfeifen. Meine Taschen stehen gepackt in der Ecke des Büros. Meine Privatklamotten liegen bereit. Ich lasse die Finger über die obersten Hemdknöpfe gleiten. Bald werde ich sie öffnen und das Uniformhemd loswerden, das die letzten zehn Jahre mein Gefängnis war. Ich werde die dunkelblaue Hose ausziehen und meine muskulösen Beine in kurzen Shorts zur Schau stellen. Dazu ein lockeres Muscle-Shirt – umsonst quäle ich mich schließlich nicht täglich, auch nicht nach einer dreißig-Stunden-Schicht, im Gym. Der Urlaubslook ist perfekt. Urlaub – von meinem alten Leben.

In Chile wird alles neu beginnen. Die Schulden sind beglichen, ich kann endlich aussteigen. Vielleicht fange ich als Hafenarbeiter an. Scheiß auf den schlechten Lohn, ich will einfach nur leben. Sonne und hier und da eine Margarita werden schon drin

sein. Vielleicht eröffne ich auch eine Bar. Dann wären zumindest die Margaritas sicher.

Ich hole mein Portemonnaie aus der Tasche und zähle die Geldscheine. Genug, um die Avenida Rio Grande 5 zu besuchen. Abgesehen von den besten Margaritas haben sie die heißesten Frauen. Esperanza wird dort auf mich warten. Sie weiß, dass ich heute abmustere. Sie hat sich den Abend freigehalten, nur für mich, da bin ich mir sicher. Mario wird das schon sichergestellt haben. Die anderen Schiffsagenten mögen Idioten sein, aber auf Mario ist Verlass. Er weiß, was ein Seemann nach einer Ozeanüberquerung braucht. Margaritas und Frauen.

Esperanza, die Hoffnung. Ich grinse in mich hinein. Diese Frau ... die glänzenden Haare, die meine Oberschenkel kitzeln, während ihre vollen Lippen sich um meinen Schwanz schließen ... Ich seufze genüsslich bei der Vorstellung und mein Glied wird hart in der

engen Uniformhose. Ich sollte dringend aufs Klo gehen und Druck ablassen, sonst wird es hier einen Unfall geben, mit dem ich nicht in Erinnerung bleiben will.

Ich schiebe hastig den Stuhl zurück und eile zur Tür. Beim Gehen knöpfe ich mir die Hose auf, um meinem anschwellenden Schwanz den Platz zu geben, der ihm gebührt. Ich reiße die Tür auf, springe auf den Gang und -

»*Putta madre!*« Mario hat mir seine knochige Schulter in die Brust gerammt. Mein frisches Tattoo bricht auf und durchtränkt das Hemd mit Blut. Stöhnend gehe ich zu Boden. »*Chico, que pasa?*« Mario reicht mir die Hand. »*Mierda, dein Hemd, alles voll mit Blut!*«

»Ja, weil du Arschloch mich umgerannt hast«, knurre ich und ziehe mich an seiner Hand hoch. Verdammt, das Hemd ist hin. Meine Erektion auch. Aber egal, Esperanza wartet. Ich werde dieses beschissene Schiff verlassen und kein Uniformhemd mehr brauchen. Ein Ruck am

Stoff und die billigen Knöpfe reißen aus. Ich knülle das Hemd zusammen und tupfe das Blut ab, bevor es auf meinen Brustmuskeln trocknet.

»Hast du Liam mitgebracht?« Blöde Frage meinerseits. Natürlich hat er meine Ablöse mitgebracht. Der neue Erste Offizier, der mir meinen wohlverdienten Ausstieg ermöglicht. Ich schaue an Mario vorbei und sehe ... Das darf doch nicht wahr sein: kein Liam. Eine Frau steht dort. Na ja, eher ein Mädchen. Sie sieht ein bisschen aus wie Esperanza. Langes schwarzes Haar, schlanke Beine ... nur der Busen fehlt. Also, da ist schon was zu erkennen unter dem dünnen, weißen T-Shirt: zwei Mückenstiche. Ich grinse. »An den Nutten sparen sie auch schon, was? Für wen hast du denn diese Sparversion von Esperanza mitgebracht? Für mich hoffentlich nicht. Ich werde nicht lange genug bleiben.«

Ich trete zurück ins Schiffsbüro, schnappe mir mein T-Shirt und ziehe es über. Dann